

## Unsere Zeit in COSWIG 1942 bis 1944 und nach der Wiedervereinigung.

Im Frühjahr 1942 wurden wir, unsere Mutter mit meinem jüngeren Bruder und ich von unserem Geburts- und Wohnort Hamburg nach Ostdeutschland evakuiert, die Stadt COSWIG war das Ziel. Weder mein Bruder noch ich können uns an die Reise dorthin erinnern, wir waren noch zu jung. Dieter war etwas über 3 und ich Hans 4,5 Jahre alt. In Coswig sollte eine Unterkunft für uns bereit stehen, das war aber nicht der Fall. Mutter ging zum Amt und nach einiger Zeit durften wir zunächst in dem Pfarrheim wohnen, denn der seinerzeitige Pfarrer Kirchner und seine Frau hatten sich bereit erklärt, uns ein Zimmer zur Verfügung zu stellen. Beide waren sehr freundlich und erlaubten uns auch im Garten zu spielen, in dem mehrere Obstbäume standen. Wir durften auch noch frisch gefallene Äpfel essen. Nach einigen Wochen aber mussten wir das Pfarrheim verlassen, denn die Wohnung wurde für eigene Familienmitglieder benötigt, da sie ausgebombt wurden.

Mutter suchte erneut und eine nette Frau nahm uns in ihrem Haus in einer Siedlung auf, obgleich sie bereits 2 Kinder hatte, Peter war ein Jahr jünger wie ich und Bernd war noch ein Baby. Mutter Leni und unsere Mutter wurden beste Freundinnen.. Unseren Vater haben wir in diesen Jahren nur 2- oder 3-mal gesehen, als er Kurzurlaub von der sogenannten Ostfront erhielt. Wenn er bei uns war, hatte er und Mutter mit uns auch Fahrradtouren nach Radebeul und zur Moritzburg gemacht. Mutter machte mit uns auch Tagesausflüge per Bahn nach Meißen und Dresden.

Mit Peter haben wir Kinder meistens vor dem Haus gespielt, mein Bruder und ich gingen aber auch alleine auf Entdeckungstour in der Umgebung, öfter zum Spitzgrund und wir spielten in der Nähe auch am Waldrand. Dort war ein Stapel Baumstämme, mein Bruder kletterte da oben drauf und dann kamen sie ins rollen, er fiel auf den Waldboden und einige landeten auf seinem Körper, zwei auf seiner Brust und er konnte kaum atmen. Ich versuchte ihn zu befreien, hatte aber nicht genug Kraft. Zum Glück kam ein Radfahrer vorbei, sprang vom Rad und hob die Baumstämme ab. Dann half ich dem Dieter nach Hause und Mutter rief einen Arzt, der zwar einige Beulen und Prellungen, aber keine ernsthaften Verletzungen feststellte. Wir hatten Glück.

Ein anderes Mal spielten wir bei einer Sandgrube am Waldrand, die Grube war unser „Teich“ und ich machte einen Köpfer hinunter in den Sand, aber zu steil und fiel rückwärts und hätte fast mein Genick gebrochen. Zu Hause mussten wir es beichten, denn mein Nacken und die Schultern schmerzten, aber es war nichts gebrochen und Kühlung half die nächsten Tage.

In Coswig wurde ich auch mit 6 Jahren eingeschult, es war ein neues Erlebnis und gefiel mir sehr gut. Unsere Zeit in Coswig war insgesamt sehr friedlich, schön und unbeschwert.

Ganz im Gegensatz zu den Ereignissen im Westen von Deutschland.

Doch diese Zeit dauerte nicht sehr lange und wir mussten zurück nach Hamburg. Grund war eine ernsthafte Erkrankung unseres Großvaters und unsere Großmutter brauchte die Hilfe unserer Mutter, weil sie alleine es nicht schaffte, ihr Obst- und Gemüsegeschäft in dem Dorf am Stadtrand von Hamburg fortzuführen. (Inzwischen wurde das Dorf Bramfeld ein Stadtteil von Hamburg). Auf dem Weg von Dresden nach Hamburg hielt unser Zug in Leipzig und aus den Fenstern sahen wir in der Ferne den riesigen Feuerschein der brennenden Stadt, auf dem Bahnsteig aber waren Gruppen von Helfern, die uns warme Getränke reichten, für die wir alle sehr dankbar waren. Irgendwann kamen wir dann in Hamburg an, auf dem weiteren Weg dorthin habe ich allerdings keine Erinnerungen. Opa war in einem Krankenhaus weiter von Bramfeld entfernt.

Wir haben ihn nicht wiedergesehen, in 1944 verstarb er. Oma überlebte das Ende des Krieges und starb in Februar 1946 nach schwerer Krankheit. Vater wurde als vermisst gemeldet und wahrscheinlich für tot gehalten.

Doch im Frühjahr 1948 kam uns ein Mann auf der Straße entgegen, in abgetragener Wehrmachtsuniform und mit Stoppelbart, es war unser Vater, den wir aber nicht erkannten. Eine Nachbarin hatte ihn gesehen und in ihre Wohnung aufgenommen, denn unsere Mutter war einkaufen. Sie war natürlich geschockt, als sie nach Hause kam. Etwa 6 Monate versuchten sie wieder zu sich zu finden, aber es gelang ihnen nicht und Vater verlies uns.

Mutter war überzeugt, dass Deutschland über viele Jahre ein Trümmerhaufen bleiben würde und wir Kinder keine Zukunft dort haben. Durch den Schwarzmarkt und Handeln mit britischen Soldaten, die nun in der Hanseatenkaserne gegenüber unserer Wohnung stationiert waren, in der ich geboren wurde, lernte sie einen Soldaten kennen, der sehr nett war, auch uns Kindern gegenüber. Nach einiger Zeit entschlossen sie zu heiraten, Vater und Mutter waren inzwischen geschieden. Im Februar 1950 reiste sie mit ihm nach Wales in Großbritannien, um seine Familie kennen zu lernen und sich ein Bild von den Menschen dort und der Umgebung zu machen, ehe sie uns Kinder dorthin bringen würde. Wir wohnten in den zwei Wochen bei unserer Oma in Hamburg-Altona. Mutter kam positiv gestimmt zurück und am 2. Mai 1950 begann unsere Bahn- und Fährenreise nach Wales, wir lernten schnell die Sprache und gingen bald auch zur Schule. Die Menschen dort haben uns sehr freundlich aufgenommen und auch dort hatten wir eine schöne Zeit. Ich lebte dort 18 Jahre, heiratete dort und wir hatten zwei Kinder als mein Arbeitgeber uns ersuchte für 2 bis 3 Jahre nach Deutschland zu ziehen, weil man dort eine Fabrik für elektronische Bauteile bauen wollte, aber nur, wenn wir dazu bereit sind. Wir sagten zu und 1967 landeten in NRW, wo wir auch heute noch wohnen.

Sowohl mit Peter als auch mit Bernd haben wir seit der Wiedervereinigung dank unserer Mutter wieder Kontakt, denn Mutter hatte über Jahre via dem Roten Kreuz versucht herauszufinden, wie es Leni und den Kindern aus Coswig geht, aber kein Erfolg. So schrieb sie einen Brief an die Adresse in Coswig, die sie noch kannte. Durch reinen Zufall besuchte ein uns nicht bekannter Bruder von Peter und Bernd Coswig und ein Nachbar sagte ihm, das es einen Brief für die Familie gibt. Er antwortete meiner Mutter und gab ihr die Adresse von Peter, der inzwischen in Nürnberg wohnte und er gab uns wiederum die Adresse von Bernd.

Wir haben uns über die erneuerte Freundschaft sehr gefreut und uns auch gegenseitig besucht. Mit Bernd und seiner Frau haben wir auch alle uns noch bekannten Orte in Coswig und Umgebung, in Meißen und Dresden sowie die Sächsische Schweiz besucht. Ein sehr schönes Erlebnis, das wir nicht vergessen werden. Meine Frau, aus Wales stammend, war ebenfalls begeistert. Mein Bruder hat die Tour auf einer Geschäftsreise auch gemacht und einige Fotos von gleichen Orten gemacht von denen wir Fotos aus den Jahren 1942 bis 1944 hatten.



Jagdschloß Moritzburg (ca. 1942/1943)



ca. 1942/1943



Dresden. Königsufer. Am Jag. Palais



Dresden. Zwinger-Nymphenbad.

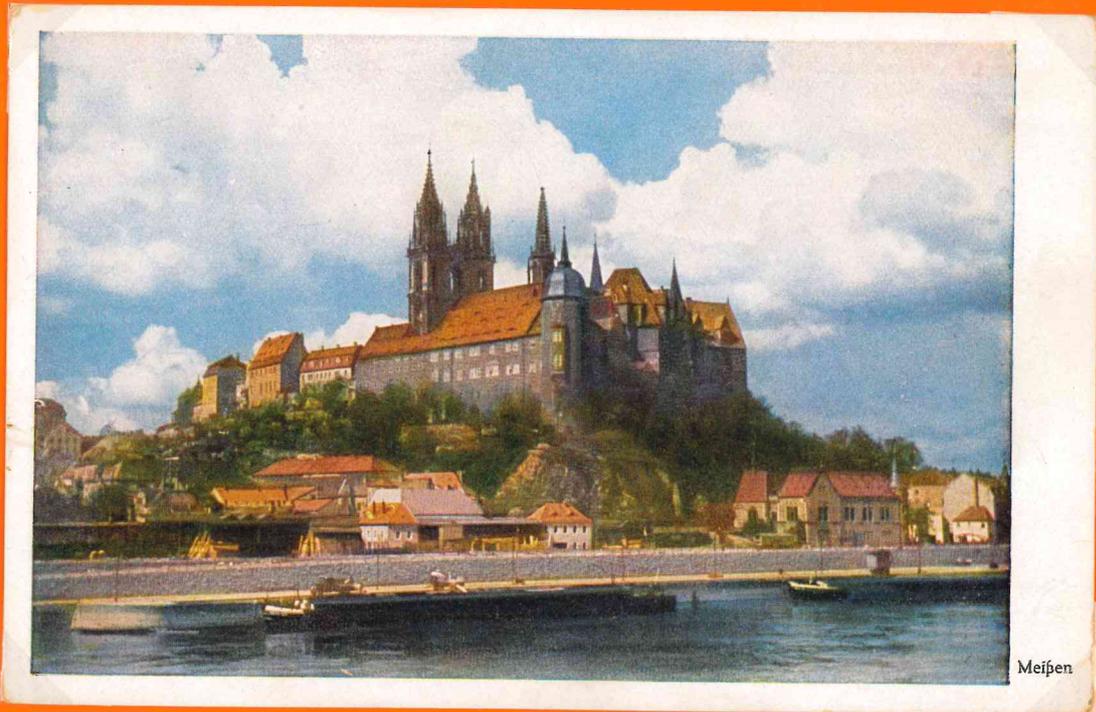


Eingang zur  
Porzellan-Manufaktur  
Meißen  
24. 07. 1942



Porzellan - Manufaktur  
Meißen  
24. 07. 1942

Mutti (Ursi) mit Hans u. Dieter





*aufgenommen November 1998 von meinem Bruder Dieter.*



*Postkarte von 1942/1943*



*Coswig - Alte Kirche*



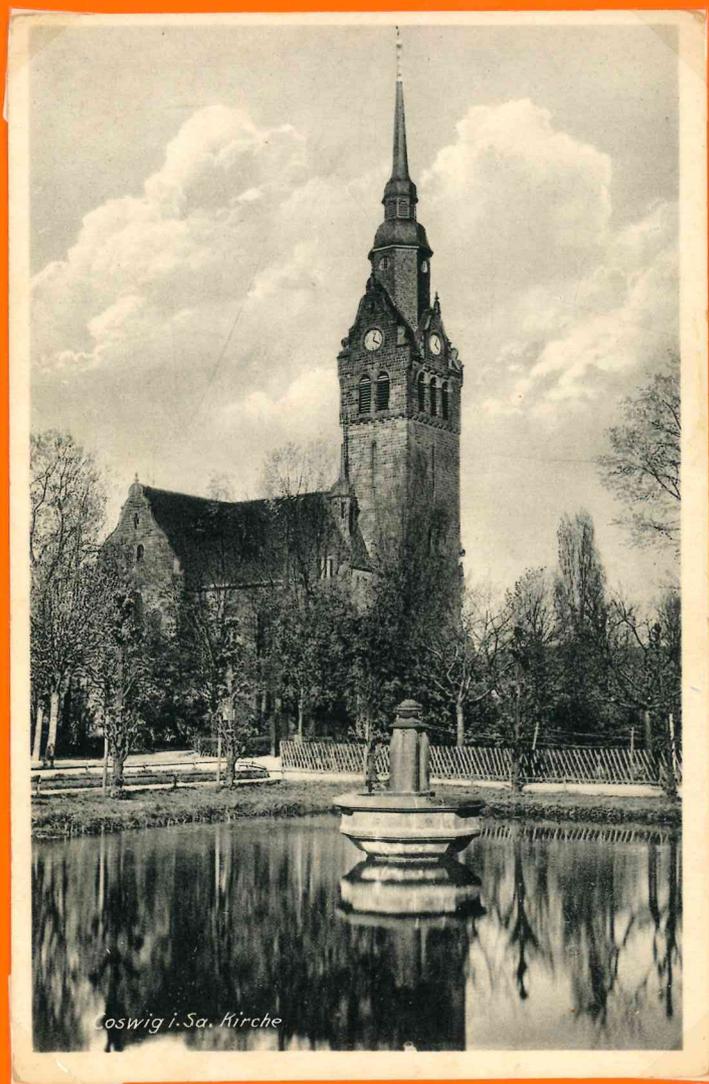
*Schloß*



*Schloß*



*Adolf Hitler-Platz*



*Coswig i. Sa. Kirche*



Postkarte von 1942/1943



Foto November 1998, 55 Jahre später.



Dieter + Hans

/ Dieter, Hans jun. u. Vater Hans Rudolph / Dieter + Hans

Bei Pfarrer Kirchner im Garten im Juni 1941.

Wir haben dort gewohnt, als wir 1941 von Hamburg kamen, ehe wir dann bei Familie Klucke in Coswig unterkommen, Leni Klucke mit den Kindern Peter und Bernd.



Das Pfarrheim, neben der Kirche, in dem wir 1941 wohnten, aufgenommen von Dieter Rudolph im November 1998.



Bei Pfarrer Kirchner im Garten im Juni 1942  
mit unserer Mutter Erna (Jolly, Blonsche) Riedel.  
Im Hintergrund das Coswig Schloß?





Einschulung  
in Coswig  
am 16. August  
1943

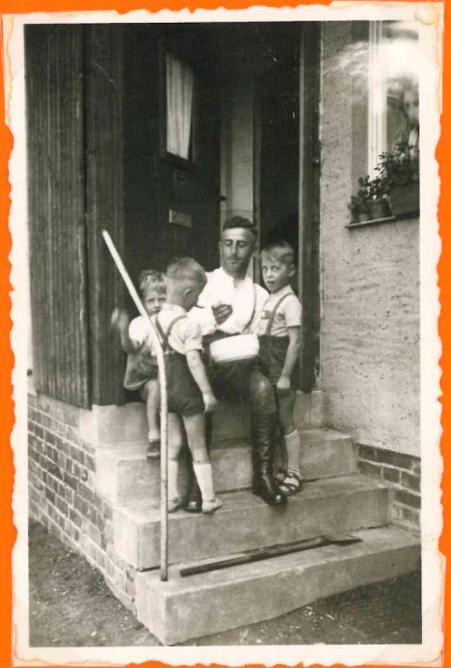


Meine  
Klasse  
1943  
in Coswig



Der gleiche Eingang  
zur Schule in  
Coswig im November  
1998.





Sommer 1943 bei Tucke's Haus in Cönnig,  
Niedermerstraße 29.



Der gleiche Hauseingang im  
November 1998 (Anbau, Geländer fehlt)



Am "Spitzgrund" in Coswig im Juli 1943,  
Flans junior, Peter, Dieter, einmal mit unserer Mutter  
und rechts mit Peter's Mutter (Leni Kuche).



Die gleiche Mauer am Spitzgrund,  
wo die obigen Fotos gemacht wurden,  
jedoch hier 55 Jahre später (Nov. 1998).



*Cosmiger Teich, Spitzgrund, Nov. 1998*





Auf dem Weg nach Moritzburg im Mai 1943



Der Weg nach Moritzburg im November 1998.



Mutti und Leni in Rathen,  
Sächsische Schweiz, ca. 1941.



Leni mit Dieter, Bernd, Klaus, Peter  
in Rathen, Sächsische Schweiz,  
direkt am der Elbe, ca. 1944